

Der Benediktiner Aegidius Jais (1750–1822)

Katechese zwischen Aufklärung und Kirchlichkeit*

von Erich Mueller – Freiburg

Im Kloster Benediktbeuern liegen Anfang und Ende des Benediktinerlebens, das Aegidius Jais in einem weiten Bogen um sein Heimatkloster herum geführt hat: München, Regensburg, Walchensee, Kloster Rott am Inn, Salzburg, Würzburg und Florenz waren die Stationen, in denen er als Schüler und Student, als Gymnasiallehrer, als Seelsorger, Novizenmeister, Universitätsprofessor und Prinzenzieher wirkte.

Fünf Jahre verbrachte Joseph Jais, der Sohn eines Geigenmachers aus Mittenwald, im Benediktbeurer Seminar und war davon vier Jahre Schüler des P. Amand Fritz, der später auch sein Novizenmeister und 1784 Abt des Klosters wurde.

Joseph Jais war nicht nur ein sehr guter Schüler, der am Ende der Syntax vier der fünf möglichen ersten Preise errungen hatte; er wird von seinem Lehrer als hervorragend begabt, unermüdlich fleißig, aber auch in seiner Lebensführung als vorbildlich beurteilt.

Pater Amand Fritz hatte sich als Förderer des Seminars und als Schulreformer für die ganze Landschaft um das Kloster einen Namen gemacht. Jais' späteres Interesse für Schule und Unterricht könnte hier den ersten Impuls bekommen haben. Umgekehrt wußte der Abt Amand in späteren Jahren seinen ehemaligen Schüler und Novizen als Berater in Schulfragen zu schätzen.

Auch am Jesuitengymnasium in München, wo Jais Poesie und Rhetorik studierte, hatte er in seinem Lehrer Sebastian Winkelhofer eine herausragende Persönlichkeit, die ihm vor allem das Interesse an der Schrift vermittelte.

Für seine Entwicklung vielleicht noch entscheidender wurde die Freundschaft mit Johann Michael Sailer, die er hier schloß, und die ein Leben lang anhielt. Für Sailer's Wirken als Pastoraltheologe hat sich Jais zeitlebens interessiert, von seiner biblischen Theologie ist er beeinflusst und mit seiner Katechetik, der „Anleitung für angehende Kinderlehrer“ hat er sich auseinandergesetzt.

* Vortrag zur Feier seines 250. Geburtstages am 31. März 2000 in Benediktbeuern.

Und noch einmal, an der Benediktinerabtei St. Emmermam in Regensburg, hatte Jais in Coelestin Steiglehner einen Lehrer von hoher naturwissenschaftlicher, künstlerischer und pädagogischer Begabung. Hier vertiefte er auch seine Kenntnisse in den biblischen Sprachen unter dem berühmten Lehrer Dom Lancelot aus der Abtei St. Germain des Prés in Paris.

Theologie hörte Jais in seinem Professoorkloster Benediktbeuern.¹

Unser Thema lautet:

Der Benediktiner Aegidius Jais (1750–1822), Katechese zwischen Aufklärung und Kirchlichkeit.

Unter Aufklärung versteht man „allgemein eine geschichtliche Entwicklung, bei der die normierende Kraft der religiösen, gesellschaftlichen und kulturellen Überlieferung nachläßt und eine auf das alleinige Walten der menschlichen Vernunft neu zu gründende Lebensgestaltung angestrebt wird.

Im besonderen wird unter Aufklärung jene west- und mitteleuropäische Geistesbewegung verstanden, die vom 3. Viertel des 17. Jhs bis ins 19. Jh. andauert.“ So Albert Schwarz im LthK.²

„Der aufklärerische Religionsbegriff, der unter der Voraussetzung einer prinzipiellen Trennung von Vernunft und Offenbarung, Wissen und Glauben entwickelt wurde, führte zu einer natürlichen Religion, dem Deismus.

Der Begriff einer Offenbarungsreligion ist der auf Vernunft und Erfahrung basierenden Aufklärung fremd. Die Bibel ist ihr eine religiös-sittliche Quellschrift, die es unter Verzicht auf göttliche Inspiration und lehramtliche Erklärung philologisch-kritisch zu untersuchen und von Anstößigem (Wunder) zu reinigen gilt.“ Eduard Hegel im LthK³.

Zu den Auswirkungen dieses Religionsbegriffs schreibt Eduard Hegel: „Religion wird nicht in erster Linie theozentrisch als Gottesverehrung erfasst, sondern anthropozentrisch als moralisches Verhalten des Einzelnen, als Erfüllung des natürlichen Sittengesetzes, als Menschenliebe. Religion wird zum Erweckungsmittel für die Tugend, ein Denken, das zur Gleichung Religion = Sittlichkeit führte.

Die heilsvermittelnde Funktion des Priesters, des Meßopfers und der Sakramente wird dabei vielfach übersehen, alles muß erbaulich, anregend und auf praktische Religiosität bzw. Moralität ausgerichtet sein.“ Soweit Eduard Hegel⁴.

1) Zu den biographischen Ausführungen vgl. Mueller E., Aegidius Jais, Sein Leben und sein Beitrag zur Katechese, Freiburg 1979, 3–130; Anonym (Dietl M), P. Aegidius Jais nach Geist und Leben geschildert von einem seiner Freunde, Mit dessen Bildniß, München und Regensburg 1826.

2) Schwarz A., Aufklärung, I. Geistesgeschichte, LthK 1 (1957), 1056.

3) Hegel E., Aufklärung, II. Kirchengeschichte, LthK 1 (1957) 1059.

4) (wie Anm. 3).

Vor diesem zeitgeschichtlichen und ideenmäßigen Hintergrund wollen wir nun versuchen das katechetische Wirken von Jais vorzustellen und zu bewerten.

Eine Vorbemerkung noch zum Umfang des katechetischen Werkes von Aegidius Jais.

Den Schwerpunkt bilden seine Katechismen und sein Kommentar zum Katechismus von 1811, Handbuch zum Unterricht genannt.

Doch schon vor der Abfassung der Katechismen hatte Jais auf dem Salzburger Pastorallehrstuhl (1803–1806) Katechetik doziert. Dieser Beitrag zur Katechetik ist ebenfalls zu berücksichtigen. Er spiegelt sich in den „Bemerkungen über die Seelsorge“ von 1817 wieder, die seine damaligen Vorlesungen zur Grundlage haben. Für eine Art Familienkatechese hatte Jais schon 1792 seinen

„Guten Samen auf ein gutes Erdreich, ein Lehr- und Gebethbuch“ geschrieben, das man als „Volkskatechismus“ verstehen kann. Auch dieses Buch gehört zum katechetischen Werk im weiteren Sinne, wie auch sein letztes Lehr- und Gebetbuch aus dem Jahr 1820 mit dem Titel „Jesus Christus, unser lebendiges heilige Evangelium“.

Schließlich hatte Jais als Novizenmeister der Bayerischen Benediktinerkongregation in Kloster Rott in den Jahren 1792–1802, neben der Behandlung der Ascese, also der Lehre vom Streben nach christlicher Vollkommenheit und der Erklärung der Regel des hl. Benedikt, zusätzlich Unterricht in der Seelsorge erteilt. Dies über das Katechesieren. Dies bedeutete eine erstaunliche Neuerung.

Da die Klostersaufhebung abzusehen war, wollte Jais die Novizen schon auf ihre neue Aufgabe als Seelsorger vorbereiten. Was er ihnen sagte, ist uns in zwei Novizennachschriften erhalten geblieben, die sich heute in der Abtei Metten befinden⁵.

Das Spannungsverhältnis zwischen Aufklärung und Kirchlichkeit, in dem Jais' Katechese steht, wollen wir an drei neuralgischen Punkten untersuchen.

1. Frage: Erfüllt Jais eine Hauptforderung der Aufklärung, dem Unterricht über die geoffenbarte Religion und Moral einen Unterricht in der natürlichen Religion und Moral voranzustellen?
2. Frage: Wie ist das Verhältnis von Glaubenslehre und Sittenlehre in Jais' katechetischem Entwurf insgesamt?
3. Frage: Wie verhalten sich Theozentrik und Anthropozentrik in Jais' Verständnis des Bußsakraments zueinander?

5) Archiv der Benediktiner Abtei Metten, Manuscript ‚Mans 6564‘ und Manuscript ‚Bened. IV, 126‘.

Abschließend ist nachzusehen, in wieweit die festgestellten, jeweiligen Positionen seine Kirchlichkeit tangieren.

Zu Punkt 1:

Seinem Katechismus der christkatholischen Glaubens- und Sittenlehre stellt Jais nun tatsächlich einen zweiteiligen Vorkatechismus „Für die ersten Katechismusschüler“ voraus.⁶

Hierzu erklärt Jais: „Die erste Welt des Kindes sind die Eltern und Geschwister. Von diesen kann man es leicht zu Gott und dem Nächsten hinüberführen“⁷. Von der Eltern- und Geschwisterliebe will Jais die Kinder zur Gottes- und Nächstenliebe leiten: „Die erste und natürlichste Liebe des Kindes ist Liebe aus Dankbarkeit und Mitgefühl. Ein Kind, welches seine Eltern und Geschwister liebt, wird auch Gott und die Menschen lieben“.⁸ Und wie die Liebe des Kindes zu den Eltern im Gehorsam sichtbar wird, so soll sich auch die Liebe zu Gott im Gehorsam ausdrücken.

Die gesamte Sittenlehre dieses Vorkatechismus wird aus dem Verhalten den Eltern und Geschwistern gegenüber, d.h. aus Vernunft und Gewissen entwickelt.

Der Mensch kann aber auch aus seinem Innersten wissen, was recht und unrecht ist, betont Jais, denn Gott hat seinen heiligen Willen, sein heiliges Gesetz gleichsam in unser Herz geschrieben.

Was uns also unser Herz und Gewissen sagen, das sagt er uns selbst.⁹ Die zehn Gebote, die hier im ersten Teil des Vorkatechismus im Wortlaut angeführt sind, werden nicht als aus der Offenbarung genommen vorgestellt, sondern als dem Menschen ins Herz geschrieben.

Die hier festgestellte Voranstellung der natürlichen Sittenlehre ist Jais nicht etwa als Fehler unterlaufen. Er hatte sein Vorgehen bewußt reflektiert; in seinem Kommentar zum Vorkatechismus sagt er: „Was bisher, Einigen unerwartet, im Katechismus vorkam, glaubte ich, müßte vorausgeschickt – bey Anfängern mit dem Ersten, mit den Begriffen von Recht und Unrecht und der allgemeinen Sittenlehre angefangen werden. Wenn dieses den Kindern nicht ohnedieß angemessener und lieber wäre; so würde ich ihnen zu meiner Rechtfertigung sagen: ‚Die Morgenröthe geht der Sonne voraus. Wenn diese auf Einmahl mitten am hellen Himmel stände; so würde sie unser schwaches Auge blenden.‘“¹⁰

6) Jais Ä., Katechismus der christkatholischen Glaubens- und Sittenlehre, Würzburg 1811².

7) Jais Ä., Handbuch zum Unterricht in der christkatholischen Glaubens- und Sittenlehre, Würzburg 1813, 53.

8) (wie Anm. 7) 53.

9) (wie Anm. 6) 8.

10) (wie Anm. 7) 66.

Zu dem mit „Jesus Christus“ überschriebenen zweiten Teil des Vorkatechismus leitet Jais mit dem Satz über:

„Nun geht allmählich die wahre Sonne auf, das Licht der Welt: Jesus Christus.“

Was es bei Jais heißt, bei den Anfängern mit dem Ersten anzufangen, wird aus den Bemerkungen über die Seelsorge deutlich:

„Das erste, was ein Kind lernen soll, ist: seine Vernunft zu gebrauchen – was wahr und was falsch – was recht und was unrecht sey, zu unterscheiden; auf die ersten Regungen des moralischen Gefühles, auf die ersten Mahnungen und Warnungen des Gewissens aufmerksam zu werden.“¹¹

Die Förderung des Vernunftgebrauchs, des moralischen Gefühls und des Gewissens soll ein Unterricht bewirken, der „den Kindern mehr auffallende Handlungen der Menschen oder anderer Kinder vorlegt und sie beurteilen läßt, ob sie recht oder unrecht, gut oder böse waren.“¹²

In einem weiteren Schritt sollen ihnen dann die eigenen Handlungen vorgelegt werden. Jais schreibt dazu:

„Noch mehr aber machet sie auf ihre eigenen Handlungen aufmerksam; fraget, wie ihnen zu Muthe gewesen sey, da sie dieses oder jenes gethan – die Unwahrheit gesagt, in der Kirche geschwätzt, ihre Geschwister oder andere Kinder beleidiget haben; ob sie dabei nichts in ihrem Herzen gefühlt, ob sie sich nicht gefürchtet haben.“

Diese Fragen sollen öfters bey Gelegenheit wiederholt, aber die Antworten den Kindern nicht abgedrungen oder ausgepreßt, sondern vielmehr dem Gefühle ihres Herzens überlassen werden.“¹³ Dieser Wissensbildung durch Begegnung mit negativen und positiven auffallenden Handlungen sollen auch Jais' „Schöne Geschichten und lehrreichen Erzählungen zur Sittenlehre für Kinder“ dienen, die Jais in seinem Handbuch zum Unterricht den entsprechenden Katechismusabschnitten zuordnet.¹⁴

Einer ähnlichen Vorgehensweise begegnen wir bei Sebastian Mutschelle, dem Professor für Moral- und Pastoraltheologie am Lyceum in München, der von der Vereinbarkeit kantischer und christlicher Moral überzeugt war und den kategorischen Imperativ mit dem biblischen Liebesgebot zu verbinden suchte.

Mutschelle schreibt:

„Was aber ... bey dem religiösen Moralunterrichte am allerwenigsten sollte verabsäumt werden, ist dieß, daß man gedachte Beyspiele und alltägliche Fälle aus dem gemeinen Leben der Jugend nicht nur schlechtweg zur Versinnlichung dieser oder jener Lehre vorlegen, sondern sie selbst in Unterredungen darüber urtheilen, und

11) Jais Ä., Bemerkungen über die Seelsorge, besonders auf dem Lande, Salzburg 1817, 152.

12) (wie Anm. 11).

13) (wie Anm. 7) 57f.

14) Jais Ä., Schöne Geschichten und lehrreiche Erzählungen zur Sittenlehre für Kinder und wohl auch für Erwachsene, 1–2, Salzburg 1792.

das Gute und Böse in jeder Handlung und Gesinnung auffinden und bestimmen lassen soll.“¹⁵

Er fährt fort:

„Dieß könnte zwar anfangs wie ein Spiel der Urtheilskraft, in dem die Lehrlinge miteinander wetteifern, getrieben werden, es würde aber doch zugleich einen sehr wohlthätigen Einfluß auf die Entwicklung der Vernunft, und, was das vornehmste ist, selbst auf die moralische-gute Richtung ihres Herzens und Willens haben.“¹⁶

Bei Kant in seiner Metaphysik der Sitten wird dasselbe so dargestellt:

„In dieser katechetischen Moralunterweisung würde es zur sittlichen Bildung von großem Nutzen sein, bei jeder Pflichtzergliederung einige kasuistische Fragen aufzuwerfen und die versammelten Kinder ihren Verstand versuchen zu lassen, wie ein jeder von ihnen die ihm vorgelegte verfängliche Aufgabe aufzulösen meinet.- Nicht allein, daß dies eine, der Fähigkeit des Ungebildeten am meisten angemessene Kultur der Vernunft ist ... und so den Verstand der Jugend überhaupt zu schärfen die schicklichste Art ist: sondern vornehmlich deswegen, weil es in der Natur des Menschen liegt, das zu lieben, worin und in dessen Bearbeitung er es bis zu einer Wissenschaft gebracht hat (mit der er nun Bescheid weiß) und so der Lehrling durch dergleichen Übungen unvermerkt in das Interesse der Sittlichkeit gezogen wird.“¹⁷

Hinter diesen Anliegen steht das Bemühen der Aufklärung, möglichst alles Wissen – auch das religiöse – auf die Selbstgewissheit des denkenden Ich zu gründen. Der Schüler soll zuerst die Wahrheiten der natürlichen Religion von sich aus gewissermaßen neu entdecken.

Man wollte nicht mehr die fertige Wahrheit einfach hinnehmen müssen; wichtiger war, sie mit dem eigenen Verstand selbst zu finden.

Bei Lessing findet sich dieser Gedanke voll ausgeprägt; für ihn macht nicht der Wahrheitsbesitz, sondern das Streben nach Wahrheit den Wert des Menschen aus.

Noch aus der Schulzeit ist uns das Bildwort Lessings vor Augen:

„Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den Trieb nach Wahrheit hielte, und er spräche zu mir ‚wähle‘, ich fiel ihm mit Demut in seine Linke“.¹⁸

Die Forderung nach einem zweistufigen Katechismus, d.h. dem Religionskatechismus einen moralischen Katechismus voranzustellen, findet sich auch in Kants Metaphysik der Sitten;

Kant sagt: „Das erste und notwendigste doktrinale Instrument der Tugendlehre für den noch rohen Zögling ist ein moralischer Katechismus. Dieser muß vor dem Religionskatechismus hergehen und kann nicht bloß als Einschiebsel

15) Mutschelle S., Christkatholischer Glaubens- und Sittenunterricht, München 1804³, 10 f.

16) (wie Anm. 15) 13.

17) Kant I., Die Metaphysik der Sitten, Wiebaden 1956, 625.

18) Hirschberger J., Geschichte der Philosophie 2, Freiburg 1955², 243.

in die Religionslehre mitverwebt, sondern muß abgesondert, als ein für sich bestehendes Ganzes vorgetragen werden; weil dieser ihre Bekenntnisse sonst unlauter sein würde.“¹⁹

Unlauter wäre nach Kant eine Übernahme sittlicher Pflichten aus religiösen Motiven, d.h. der Mensch solle sittlich handeln, weil es aus menschlicher Einsicht heraus getan werden muss.

Zu Jais Vorkatechismus muss man noch feststellen, dass er nicht mit der gleichen Konsequenz wie bei einigen Zeitgenossen, z.B. bei Werkmeister oder Mutschelle, durchgeführt ist.

Jais beginnt mit dem Kreuzzeichen – für Jais das Glaubensbekenntnis in Kurzform – und handelt in den ersten 8 Fragen des Vorkatechismus von Gott, der alles erschaffen hat, von dem alles Gute kommt und den wir deshalb über alles lieben sollen. Der zweite Unterschied liegt darin, dass Jais gleich nach der natürlichen Sittenlehre, also noch im Vorkatechismus zu Jesus Christus führt.

Es ist noch festzuhalten, dass nicht alle katholischen Theologen der Epoche die Forderung der Aufklärungspädagogik befolgten, den Unterricht über die geoffenbarte Religion erst auf einen gründlichen Vorunterricht in der natürlichen Religion und Moral folgen zu lassen.

Da ist Benard Galura zu nennen, der spätere Fürstbischof von Brixen, der sein Vorgehen so begründet: „Ich nahm unsere Kinder wie sie sind, nicht wie viele sich dieselben denken und wünschen. Das Kind wird von seinen ersten Jahren an durch seine fromme Mutter gelehret, das Kreuz zu machen, das ‚Vater unser‘ zu beten; es hört von Jesus reden; es wird in die heilige Messe geführt.

Soll man das Kind, alles Dieses, gedankenlos formt machen lassen? Kinder können nie zu früh mit Gott, dem Vater aller Menschen, und ihrem Erlöser Jesu bekannt gemacht werden.“²⁰

Johann Michael Sailer stand in seiner Dillinger Zeit dem Wunsch, die Kinder zunächst in die natürliche Religion einzuführen, noch duldsam gegenüber. Später lehnt er jeden Versuch in dieser Richtung ab, „da die christliche Religion ihrem Inhalt nach übernatürlich, der Form nach positiv geschichtlich sei und als solche ihre Mitte in der Geschichte Jesu habe; so könne die Katechese vom Beginn an kein anderes Ziel haben, als die Kinder zu Christus zu führen“.²¹

19) (wie Anm. 17) 618f.

20) Hemlein J., Bernard Galuras Beitrag zur Erneuerung der Kerygmantik, Freiburg 1952, 85f.

21) Hofmeier J., Seelsorge und Seelsorger, Eine Untersuchung zur Pastoraltheologie Johann Michael Sailers, Regensburg 1967, 61.

Wir kommen zu Punkt 2:

Wie ist das Verhältnis von Glaubenslehre und Sittenlehre in Jais' catechetischem Entwurf insgesamt?

Tugend und Seligkeit, nach Jais das einzige Ziel und Ende des Menschen, bestimmen auch die Ziele der Katechese.²²

Die Frage nach dem Hauptzweck des Unterrichts beantwortet Jais so:

„Wer ein Kind in dem Christenthume – nach dem Katechismus – unterrichten will, der soll keinen anderen Zweck vor Augen haben, als „das Kind zu einem guten Menschen und wahren Christen zu bilden“. ²³ Jais Gedanken-gang dabei ist folgender:

„Wer ein Kind gut unterrichten will, der soll es nicht nur im Guten unterweisen, sondern auch zum Guten anweisen; nicht nur anweisen, sondern auch zum Guten anhalten; nicht nur anhalten, sondern auch zum Guten angewöhnen: der soll – wenn ich nur von Allen und ganz verstanden würde! – nicht bloß das Gedächtniß und den Verstand der Kinder beschäftigen, sondern auch ihr Herz und Gewissen in Anspruch nehmen: ihnen nicht bloß sagen, was recht und was unrecht sey, sondern auch Liebe zur Tugend, Abscheu vor dem Laster einflößen: der soll ihnen nicht bloß gute Vorsätze in den Mund legen, sondern auch den Ort, die Zeit und Weise bestimmen, wann, wo und wie sie ihre Vorsätze halten sollten und sogar von ihnen Rechenschaft fordern, wie sie ihre Vorsätze gehalten haben: die Trägen ermuntern, die Schwachen bestärken, die Guten im Guten befestigen – der soll mit Einem Worte, vor Allem darauf sehen, daß Begriffe in Gesinnungen, Gesinnungen in Handlungen übergehen, und die Kinder nach der Kenntniß der christlichen Lehre auch in der Ausübung des Christenthumes fortschreiten.“²⁴

„Ohne gründlichen Unterricht in dem Christenthume ist an keine Reformation der Sittlichkeit zu gedenken – keine bessere Generation zu hoffen“, sagt Jais in seiner Pastoraltheologie ‚Bemerkungen über die Seelsorge‘.²⁵

Hier wird ein Stück des pädagogischen Optimismus der Aufklärung deutlich, der glaubte, eine gründliche Unterweisung der Kinder genüge, um sie, wie Jais sagt „zu besseren Vätern und Müttern eines anderen Geschlechts zu machen“.²⁶

22) (wie Anm. 7) 19f.; (wie Anm. 6) 2; (wie Anm. 11) 56.

23) (wie Anm. 7) 15f.

24) (wie Anm. 23).

25) (wie Anm. 11) 134.

26) (wie Anm.11) 139.

Jais sieht in der ‚Überführung des Unterrichts ins Leben‘ die zentrale Aufgabe der Katechese. Dieses Anliegen ist ihm so wichtig, dass er es in allen seinen katechetischen Schriften wiederholt vorträgt.

Daraus folgt, daß Jais dem Katecheten eine große Bedeutung beimisst. Ja, Jais räumt dem Katecheten im konkreten Unterrichtsgeschehen einen eindeutigen Vorrang vor dem Katechismus ein. Deshalb fordert er von ihm nicht nur deutliche Begriffe von Religion und Tugend, sondern, dass er auch ganz dafür eingenommen sei und vor allem durch Beispiel lehre, besonders bei Kindern, welche, sozusagen, mehr mit den Augen als mit den Ohren hören. Jais geht soweit, dass er sagt, „Katechese ohne Fortschritt in der Ausübung des Christenthums ist weiter nichts, als eitle Plage der Kinder- und Frohdienst oder Windbeuteley der Lehrer“.²⁷

All die hier vorgelegten Aussagen zeigen eindeutig eine Vorrangstellung der moralischen Bildung vor der religiösen oder eine Akzentuierung der sittlichen Tat vor dem Glauben.

Hierher gehört Jais Kritik an dem Wort Augustins: „Norma recte credendi est norma recte vivendi“.

In seiner Pastoraltheologie bemerkt Jais dazu:

„Einige – man sollte es kaum glauben, sind der Meinung, man solle dem Volke nur Glaubenswahrheiten vortragen, und sagen mit dem heiligen Augustin: Norma recte credendi est norma recte vivendi. Das Volk, meinen sie, werde schon selbst aus der Glaubenslehre die Sittenlehre herausfinden – aber das Volk wird sie ohne Anweisung nicht herausfinden.“²⁸

Jais kritisiert andererseits aber auch selbst zuviel Sittenlehre, wenn er sagt: „Andere predigen immer und immer nur Sittenlehre, und zwar eine abstrakte oder imperative Sittenlehre: ‚Dieß ist Pflicht; so soll es seyn; dieß sollen alle Menschen thun – dieß sollen alle Menschen meiden‘. Er beschließt den Abschnitt mit dem Ausspruch: „... sie führen ihre Zuhörer nicht zu Jesus hin, und außer ihm ist kein Heil (Apg. 4,12)²⁹“.

Die Überakzentuierung des Sittlichen bedeutet bei Jais jedoch nicht eine gleichzeitige Verkürzung der Glaubensinhalte: Aus zahlreichen Stellen seines Katechismus, seines Kommentars zum Katechismus, den Bemerkungen über die Seelsorge geht hervor, dass es Jais zutiefst um die Verwirklichung der Gottes- und Nächstenliebe geht, um die Ausgestaltung der in uns angelegten Gottebenbildlichkeit und um die Vereinigung unseres Willens mit dem Willen Gottes.³⁰

27) (wie Anm. 7) 16.

28) (wie Anm. 11) 132.

29) (wie Anm. 11) 51f.

30) (wie Anm. 6) 43f., 98, 130; (wie Anm. 7) 102, 186, 188; (wie Anm. 11) 57.

Das Verhältnis Glaubenslehre – Sittenlehre hat in Jais Katechese noch eine Parallele: das Begriffspaar Wissen und Tun.

Es zeigt sich hier eine interessante Übereinstimmung mit Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827), mit dem Jais sich auseinandergesetzt hat, auch wenn in Jais' gesamtem Schrifttum der Name Pestalozzi an keiner Stelle auftaucht. Das war, wie wir heute wissen, vor 200 Jahren nichts Außergewöhnliches. Es gab noch kein exklusives literarisches Eigentumsrecht.

Wenn man Jais als den ‚Bayerischen Pestalozzi‘ bezeichnen will, dann wegen der Übereinstimmung mit Pestalozzi in wichtigen pädagogischen und religionspädagogischen Fragestellungen:

In der Bedeutung der Anschauung als Fundament aller Erkenntnis, im Prinzip der Lebensnähe und dem der Angewöhnung, in der Schätzung des Religionsunterrichts in der freien Natur, in der Kritik des reinen Wortwissens, (Maulbrauchens, wie Pestalozzi sagt), und Auswendiglernens unverstandener Begriffe, ganz besonders aber in der Beurteilung des Verhältnisses von Wissen und Tun.³¹

„Es kommt da nicht sosehr auf das Wissen, als auf das Tun an; Tun ist das Erste und Letzte; Tun ist die Hauptsache“, sagt Jais in fast wörtlichem Anklang an Pestalozzi.³²

In ‚Lienhard und Gertrud‘ heißt es: „Man muß alles nur wissen um des Tuns willen ... Ausüben und Tun ist für alle Menschen immer die Hauptsache“³³.

Nun zur dritten Frage:

Wie verhalten sich Theozentrik und Anthropozentrik in Jais Verständnis des Bußsakramentes zueinander?

Im Zusammenhang von Glaubenslehre – Sittenlehre, Handeln Gottes – Handeln des Menschen, also auch von Theozentrik und Anthropozentrik müssen wir noch einen Blick auf das Bußsakrament bei Jais werfen.

Mit bewusster Überlegung nennt Jais dieses Sakrament ‚Die Buße‘ und lehnt die Bezeichnung ‚Beicht‘ als unzureichend ab. „Beicht und Buße sind nicht einerlei“, sagt Jais. „Die Beicht oder Anklage seiner Sünden ist nur ein Teil der Buße. Zu dieser wird nebst der Anklage wahre Reue, ein ernstlicher Vorsatz und standhaftes Bestreben sich zu bessern und eine hinlängliche Genugtuung erfordert.“³⁴

31) (wie Anm. 1) 438–442.

32) (wie Anm. 7) 350.

33) Pestalozzi H., Gesammelte Werke in zehn Bänden, hrsg. v. Bosshart E. u.a., Zürich 1944–1947, 1. Lienhard u. Gertrud, Bde I u. II, Zürich 1944; 2. Lienhard u. Gertrud, Bde III u. IV, Zürich 1944, Bd. III, 153.

34) (wie Anm. 7) 318.

Im Mittelpunkt des sakramentalen Bußgeschehens steht das Umdenken. Es wird eingeleitet von der Gewissenserforschung, der es nicht um Zahl oder Gattung der Sünden, sondern um das Erkennen der tiefsten Gedanken und Beweggründe unseres Herzens geht. Wir sollen die Falten unseres Herzens durchsuchen, sagt Jais. Erst aus dieser Selbsterkenntnis im Gegenüber Gottes erwächst die Reue. Der Vorsatz erscheint als die erste Konkretion der Reue und des Umdenkens. Die Besserung ist schließlich die Konkretion des Vorsatzes und darum für Jais Ziel- und Schlüsselbegriff des Bußsakraments.

„Besserung ist die Hauptsache aller Bußanstalten“, sagt Jais³⁵. Unter Besserung und Bessern versteht Jais allerdings nicht ein Bemühen um bürgerliche Anständigkeit, es geht ihm vielmehr um Übereinstimmung mit dem Willen Gottes in Gesinnung und Tat. Jais formuliert einmal seinen Novizen gegenüber:

„Buße ist ernstliches Streben nach Besserung. Die Besserung ist es, worauf nach dem Geiste Jesu, nach dem Sinn des Evangeliums ... der Büßende vor allem sehen muß.“ Auffallend ist, nur 1/10 des Textes gilt der Frage, was das Bußsakrament sei, und 9/10 des Textes der Behandlung der Frage „wie man es anfangen muß.“³⁶

Die Absolution wird unter dem Gesichtspunkt der Sündenvergebung gesehen, die der Priester an Gottes Statt ausspricht. Noch nicht ausdrücklich im Blickfeld liegt die Funktion des Priesters für die Versöhnung mit der Kirche.

Aus seinem Wesen heraus, dessen Grundzug von Jugend an tiefer Ernst war, versteht Jais die Botschaft Jesu im Bußsakrament als ein Angebot, das ohne ganzen Einsatz der Person nicht erfüllt werden kann: „Tugend kostet Mühe, der Himmel leidet Gewalt“, fügt Jais hinzu.³⁷

Und doch sieht Jais das Bußsakrament auch als Fest der Versöhnung und der Freude, wenn wir diesen Zug auch nicht aus dem Katechismus selbst belegen können, sondern aus einer Novizennachschrift. Jais sagt dort: „Also stehen Sie auf, gehen Sie voll Vertrauen zu Ihrem Vater, wenn Sie ihn vielleicht verlassen haben, zurück, sagen Sie von ganzem Herzen, Pater pecavi. Er wartet schon Ihrer, er eilet Ihnen mit seiner Freude entgegen, mit der Liebe wird er Sie aufnehmen, und es wird, wie Jesus sagt, Freude seyn, Freude im Himmel vor Gott, Freude, wahre Freude, für mich, für Sie.“³⁸

Wenn wir Jais' Verständnis vom Bußsakrament beurteilen wollen, so stellen wir fest, da stehen zwei Sachverhalte einander gegenüber.

Auf der einen Seite eine nicht zu übersehende anthropozentrische Akzentuierung des Bußgeschehens, d.h., im Vordergrund steht nicht die Frage, was tut Gott, um unser Heil zu wirken, sondern die Frage, was müssen wir tun.

35) (wie Anm. 7).

36) (wie Anm. 6) 153.

37) (wie Anm. 7) 305.

38) Archiv der Benediktinerabtei Metten, Manuscript Bened. IV, 126, 25f.; (wie Anm. 1) 389.

Auf der anderen Seite zeigt sich, dass hier der Anteil des Menschen ernst genommen wird. Dies liegt zu einem Teil in der Natur des Bußsakraments selbst begründet, da es mehr als alle anderen Sakramente dem Menschen zu tun aufgibt.

Jais will einer Ansicht vorbeugen, bei der die Sakramente auf Grund der Verdienste Jesu allein, fast automatisch, ihre Wirkungen hervorbringen. „Es ist nicht genug, wenn man einige Bußgebethe hersagt, seine Sünden dem Priester erzählt und ihm die Worte der Lossprechung ablockt ...“³⁹. Nach Jais' Auffassung muss sich der Mensch mit seiner ganzen Person einbringen. Jais hat um einen Ausgleich mit dem einseitig verstandenen „ex opere operato“ einer veräußerlichten Volksfrömmigkeit gerungen: „Viele setzen ihre ganze Tugend in das Bethen und Kirchengehen, in gewisse Andachtsübungen, in den öfteren Gebrauch der hl. Sakramente der Buße und des Altars. Diese halten die Mittel zur Tugend für die Tugend selbst.“⁴⁰

Wir haben gesehen, dass bei Jais der Anteil des Menschen ernst genommen wird. Man könnte auch sagen, der Mensch als ein Wesen der Freiheit und Verantwortung soll mit seiner ganzen Person in das sakramentale Geschehen eingehen, so daß sich dabei personale Christusbegegnung ereignen kann.

So gesehen ist die Akzentuierung des menschlichen Anteils ein Ruf in seine personale Verantwortung, ein Impuls zur Mündigkeit, als mündiger Partner vor Gott zu stehen.

Die Dialektik von Theozentrik und Anthropozentrik, die hier angesprochen wird, ist in der Theologie Karls Rahners aufgehoben. „Die wirkliche Theozentrik des Menschen“, sagt Rahner, „ist aus ihrem eigenen Wesen (als freie Tat des Glaubens und der Liebe einer Person) notwendig die Gerichtetheit eines Subjekts, also ‚existentiell‘.“

In einer solchen Tat ist aber das Subjekt notwendig bei sich, kann ohne diese ‚reditio completa in seipsum‘ (Thomas v. Aquin IV Gent. c. 11) die absolute Auskehr aus sich selbst in der radikalen Öffnung und Übergabe an Gott gar nicht leisten ... Von da aus ergibt sich, daß Anthropozentrik und Theozentrik (beide richtig verstanden) gar keine echten Gegensätze sind⁴¹.

Abschließend ist noch zu fragen, ob die festgestellten jeweiligen Positionen Jais' Kirchlichkeit tangieren?

Zunächst einmal ist festzustellen, dass die Lehre von der Kirche in seinen Katechismen vollständig und richtig wiedergegeben ist.

39) (wie Anm. 7) 318.

40) Jais Ä., Jesus Christus, unser lebendiges heilige Evangelium, Ein Lehr- und Gebethbuch für katholische Christen, Zwar jedem, besonders aber vom gemeinen Stande, Salzburg 1820, 7.

41) Rahner K., Anthropozentrik, LThK 1 (1957) 633.

Außer in seinen Katechismen und dem dazu verfassten Kommentar ‚Handbuch zum Unterricht‘ kommt Jais' kirchliches Denken in seiner Pastoraltheologie ‚Bemerkungen über die Seelsorge‘ und dort noch deutlicher zur Sprache.

Jais ganz eindeutige Absage an das Staatskirchentum josephinischer Prägung und sein positiv kirchlicher Geist haben die Beurteiler seiner Epoche (Thalhofer, Dorfmann, Sissulak) veranlasst, ihn in seiner Bedeutung als Überwinder einer einseitigen Aufklärung neben Sailer zu stellen, ja ihn in einem Atemzug mit Möhler, Hirscher und Newman zu nennen.

Jais' Vorstellung vom Seelsorger setzt sich deutlich ab vom ‚josephinischen Religionsdiener‘:

„Der Seelsorger ist kein Polizeydiener, welcher bloß die äußerliche Zucht und Ordnung aufrecht hält, oder nur die weltliche Obrigkeit und dabey – seine Promotion vor Augen hat.

Ein Seelsorger ist kein Hof-Theologe, welcher sich mehr nach den herrschenden Grundsätzen, als nach dem Evangelium acomodiert, oder die Menschen – den Obmann, den Gastwirth des Dorfes, mehr als Gott fürchtet ...

Nein, ein Seelsorger ist ein Mitarbeiter Jesu am Heile der Menschen. Sicut misit me pater, et ego mitto vos. Joan. 20,21. Er ist ein guter Hirt, welcher sogar sein Leben für seine Schafe hingibt ...

Er ist Vater und Tröster seiner Gemeinde; er ist mit Paulus Allen Alles, um Alle Christo zu gewinnen⁴².

„Der Seelsorger ist von Gott berufen und von der Kirche aufgestellt, ... gewissermaßen wie Jesus selbst, Mittler zwischen Gott und den Menschen zu seyn“⁴³.

Der Seelsorger „bethet mit Mund und Herz im Namen der Kirche die von der Kirche vorgeschriebenen Tagzeiten, er bethet nach der Vorschrift und im Namen der Kirche – in der Person ihres unsichtbaren Oberhauptes.“⁴⁴

Jais erinnert an Gebete, „welche den Geist der Kirche athmen,“ und an die liturgischen Vorschriften, „welche man eben deßwegen beobachten soll, weil sie von der Kirche vorgeschrieben sind.“⁴⁵

Jais bekämpft den Aberglauben, schätzt aber die alten Gebräuche der Kirche, wenn er vom Seelsorger sagt: „Er erklärt dem Volke, was ihm ebenso angenehm als nützlich ist, die alten Gebräuche und vielbedeutenden Vorschriften unserer heiligen Kirche.“⁴⁶

Jais rät ferner nicht nur zum Studium der Diözesan-Synoden, der Dekrete, Ritualien, Hirtenbriefe und Verordnungen der Bischöfe, sondern erwartet

42) (wie Anm. 11) 14.

43) (wie Anm. 11) 25.

44) (wie Anm. 11) 15, 267.

45) (wie Anm. 11) 20f.

46) (wie Anm. 11) 28, 87; (wie Anm. 7) 191.

vom Seelsorger „gehörigen Respekt und willigen Gehorsam“ seinem bischöflichen Vikariate, seinem Dekane, seinem Pfarrer gegenüber“⁴⁷.

Jais' positive Kirchlichkeit zeigt sich nicht zuletzt in seiner Hochschätzung der Konzilien, insbesondere des Konzils von Trient, dessen Aussagen er sowohl in seinem Handbuch zum Unterricht als auch in den Bemerkungen zur Seelsorge heranzieht und dem Studium des Seelsorgers empfiehlt.⁴⁸

Im homiletischen Teil seiner Pastoraltheologie hat Jais die Bedeutung des Kirchenjahres herausgestellt:

„Die katholische Kirche stellt den Gläubigen zu verschiedenen Zeiten und an mehreren Festtagen die vornehmsten Geheimnisse der Erlösung vor. Der Prediger soll ihrem Winke folgen.“⁴⁹

Lebendige kirchliche Gesinnung hat bei Jais auch das Gebet: „Wir vollziehen es in der Gemeinschaft der Heiligen stehend, im Namen der Kirche, füreinander als Christen und für alle Menschen.“⁵⁰

Aegidius Jais steht zur Kirche. Er legt ein Bekenntnis seiner Treue zur Kirche ab. Eine andere Frage ist es, ob Jais' katechetische Konzeption, seine Theologie, die ja im wesentlichen Pastoraltheologie war, immer im Einklang mit dem Geist des Evangeliums und der Kirche stand.

Und da zeigt sich, daß Jais' Katechese in einem Spannungsfeld stand zwischen dem ererbten Auftrag von Jesus her (Kirchlichkeit) und einer Verpflichtung, die sich aus der konkreten Situation seiner Zeit ergab, der Jais ebenso gerecht werden wollte, d.h. er wollte auch die berechtigten Anliegen der Aufklärung in die Katechese einbringen. Das brachte ihm Kritik ein.

Im Zusammenhang mit der Einführung seines Katechismus als Landeskatechismus in den Schulen des Großherzogtums Würzburg erntete Jais' Katechismus viel Anerkennung. In seinem Gutachten zur Approbation des Katechismus von 1811 findet es der Geistliche Rat Pfister als anerkennenswert, daß Jais seinen Katechismus nicht mehr im ‚Gegenüber‘ zu den Protestanten schreibt (wie noch der Canisius von Wiedenhofer), sondern im ‚Gegenüber‘ zu Menschen eines neuen Zeitalters, die er aus ihrer Unsicherheit bezüglich Sittlichkeit, Religion und Offenbarung herausführen will.

Er tue dies aber nicht durch gleichförmiges Wiederholen der Botschaft Jesu, sondern indem er auf die Argumente der verschiedenen Gruppen eingehe und sie so von ihrem Standpunkt weg zu Sittlichkeit, Religion und Offenbarung zu führen verstehe, sagt Pfister.⁵¹

Sailer empfiehlt Jais' Katechismus in seiner Pastoraltheologie, Vitus Anton Winter setzte Jais' Katechismus ‚in die erste Klasse‘, weil da die Lehren so praktisch behandelt würden, daß der Glaube ins Leben übergehe und Franz

47) (wie Anm. 11) 44, 280f.

48) (wie Anm. 11) 19, 88, 216, 249, 263, 278, 306, 315; (wie Anm. 7) 75, 312f., 316, 331.

49) (wie Anm. 11) 60.

50) (wie Anm. 11) 267.

51) (wie Anm. 1) 242.

Michael Vierthaler beurteilte Jais' Katechismus als ebenso herzlich als faßlich⁵².

Aber es gab auch Kritik, insbesondere von Weihbischof Gregor von Zirkel, einem gründlichen Theologen, der aber einen überzogenen Hang zur Perfektion hatte. Alle Postulate Zirkels zu berücksichtigen, hieße ein systematisches Lehrbuch, nicht aber einen Katechismus zu schreiben.

Zirkel Hauptkritik: zuviel Anpassung an den Zeitgeist.

Jais lässt dogmatische Definitionen, Unterscheidungslehren, manche schwierigen Stoffe nicht aus theologischer Unwissenheit oder dogmatischer Gleichgültigkeit weg, sondern aus bewusster pädagogischer Rücksicht auf den Empfänger der Katechese.

Zirkel schreibt:

„Hie und da kam es mir vor, als habe Jais auf eine Klasse von Christen zu viele Rücksichten genommen, welche sich heut' zu Tage von Christus abgewendet mit den Worten ‚diese Rede ist hart, wer kann sie anhören‘ (Joh. 6,6).“

Zirkel fasst seine Kritik zusammen:

„Der Heiland ließ seiner Zeit solche Jünger von dannen ziehen, allein Jais scheint sie zurückhalten zu wollen, und gibt ihnen Vernunft und Offenbarungsreligion.“

Zirkel beschließt seine Rezension mit der ironischen Bemerkung:

„Der neue Konvertit der literarischen Welt ward als Apostel ausgesandt, um das dem Geiste der Zeit angemessene Christentum zu predigen.“⁵³

Da möchte man nur hinzufügen: Ja genau, so ist es, im Hinhören auf die Erfordernisse der Zeit, im Erfassen dessen, was wichtig ist, lagen Jais' Stärke und Verdienst.

Und doch muss man richtigstellen; Jais wollte nicht Vernunftreligion weitergeben. Es war ihm aber daran gelegen, gegenüber den Vorwürfen der Zeit vom „heterogenen Christentum“ aufzuzeigen, dass die geoffenbarte Religion der Vernunftreligion angemessen ist, d.h., sie erfüllt das der Vernunftreligion zugrunde liegende Bedürfnis und entspricht dem, was im Menschen bereits angelegt und ihm ins Herz geschrieben ist.

Am Abschluss unserer Überlegungen sollten wir uns noch der Frage stellen, wie sieht es denn heute aus mit Erbe und Zukunft der Aufklärung?

Und da muss man feststellen, die Mündigkeit, ein Zentralbegriff des Aufklärungserbes ist heute gefährdet. Johann Baptist Metz sieht eine zweite Unmündigkeit heraufziehen, insofern die Modernisierungsprozesse unserer Tage den Menschen in seinem „Subjektsein“, in seinen zwischenmenschlichen Beziehungsfähigkeiten nicht eigentlich stärker, sondern schwächer machen.

52) (wie Anm. 1) 246f.

53) (wie Anm. 1) 282f.

Er zeigt auf, was die Übermacht der Massenmedien bewirkt, den schleichenden Tod der Mündigkeit nämlich, den wir zu allem hin nicht als Bedrohung sondern als Zerstreuung erleben.

Das Fernsehen, das unseren Alltag „quasi transzendental“ umspannt, entlastet uns von unseren eigenen Bildern, unseren eigenen Träumen, von unseren Geschichten und unserer eigenen Sprache, sagt Metz. Und er fügt hinzu, das Verhängnisvolle dieser zweiten Unmündigkeit sei der Umstand, daß der sekundär Unmündige garnicht an der Unmündigkeit leidet, an der er leidet; weil er sie für einen Vorteil hält und weil sie zu seinem Wohlbefinden beiträgt⁵⁴.

Als Antwort auf diese Subjektivität will Metz die ‚Aufklärung‘ in den Horizont des Gottesgedächtnisses rücken.

In dem schon 1990 erschienenen, von Heinz-Hermann Krüger herausgegebenen Sammelband ‚Abschied von der Aufklärung‘ ist von Delegitimierung der Aufklärung, von der Krise des Subjekts, ja vom Tode des Subjekts in der erziehungswissenschaftlichen Diskussion, die Rede. Im selben Band aber bringt Wolfgang Klafki seine Auffassung zum Ausdruck, dass die Kernideen der Aufklärung, nach wie vor begründbar gültig, jedoch nicht entfernt hinreichend eingelöst worden seien, dass sie also weitergedacht und weiterverfolgt werden müssten.⁵⁵

Angesichts unserer hochtechnisierten Zivilisation, unserer Kulturindustrie mit ihren Tendenzen zur Auflösung des Menschen, wird Stabilisierung der Persönlichkeit eine Zukunftsaufgabe bleiben, die uns herausfordert. Auch und besonders eine Aufgabe heutiger Katechese, heutigen Religionsunterrichts.

Jürgen Werbick stellt fest, dass junge Menschen heute vor allem eines Dienstes bedürfen: des Dienstes der Ermutigung, der Ermutigung sich mit dem, was ist, nicht abzufinden und ihrer weitergreifenden Sehnsucht zu trauen, dass junge Menschen der Ermutigung bedürfen, sich aus dem Gefängnis platter Diesseitigkeit zu befreien und mehr für möglich zu halten als das, was sich erraffen läßt, der Ermutigung bedürfen, sich nicht abspesen zu lassen mit dem, was uns im Hier und Jetzt wunschlos (un)glücklich machen will.⁵⁶

Ermutigung, denke ich, erfahren junge Menschen auf jeden Fall hier im neuen Benediktbeuern.

54) Metz J.B., Wider die zweite Unmündigkeit, Zum Verhältnis von Aufklärung und Christentum (Die Zukunft der Aufklärung, hrsg. v. H. Rösen, E. Lemmer, P. Glotz, Frankfurt a.M. 1988, 81–85).

55) Krüger H.-H., Erziehungswissenschaft im Spannungsfeld von Kontinuitäten und Zäsuren der Moderne (Abschied von der Aufklärung, Perspektiven der Erziehungswissenschaft, hrsg. v. H.-H. Krüger, Opladen 1990, 8); Klafki W., Abschied von der Aufklärung?, Grundzüge eines bildungstheoretischen Gegenentwurfs (Abschied von der Aufklärung, Perspektiven der Erziehungswissenschaft, hrsg. v. H.-H. Krüger, Opladen 1990, 91–104).

56) Werbick J., Heutige Herausforderungen an ein Konzept des Religionsunterrichts (Religionsunterricht 20 Jahre nach dem Synodenbeschluß, Bonn 1993, 35–76).

Ermutung zu Verantwortung und Lebensbejahung in Leben und Beruf, hier in dem vielfachen Angebot des Bildungszentrums der Salesianer Don Boscos, bis hin zum Zentrum für Umwelt und Kultur.

Eine Erneuerung, wie sie sich P. Aegidius Jais am Ende seines Lebens vielleicht erhofft, aber nicht im Traum hätte vorstellen können. Eine Erneuerung, mit viel Pioniergeist und Ausdauer angepackt, die aufzeigt, dass der charismatische Geist eines Don Boscos auch heute noch lebendig ist und wirkt.

Wir gehen noch einmal zurück nach Benediktbeuern.

Nachdem Jais' Leben in einem weiten Bogen um Benediktbeuern herum verlaufen war, kehrte es nun an seinen Ausgangspunkt zurück.

Jais kam am 28. Oktober 1814 aus Florenz zurück, wo er den Umzug der großherzoglichen Familie aus Würzburg noch mitvollzogen hatte, vor allem um seinen Zöglingen, dem Prinzen Leopold und den Prinzessinnen Maria Theresia und Theresia Franziska, deren religiöse Erziehung er seit zehn Jahren übernommen hatte, das Einleben zu erleichtern.

„Hier, zwischen diesen einsamen Mauern“ – schrieb Jais an einen Freund – „will ich im Stillen leben, und mich zum Tode noch näher vorbereiten“⁵⁷. Nach der Klostersaufhebung hatte der Nationalökonom Josef von Utzschneider die Benediktbeurer Klostergebäude von der Münchener Regierung gekauft und erlaubte einigen alten Benediktbeurer Patres, im Kloster ihren Lebensabend zu verbringen.

Dies bedeutete aber nicht Untätigkeit, die es für Jais nie gab. Er half dem Pfarrer von Benediktbeuern in der Seelsorge, predigte, hörte Beichte und besuchte mit Vorliebe kranke und alte Menschen, besonders aus der ‚ärmeren Klasse‘ und unterstützte sie tatkräftig.

Hier war er auch noch einmal schriftstellerisch tätig und gab seine Pastoraltheologie ‚Bemerkungen über die Seelsorge ...‘ 1817 heraus, deren letzte Ausgabe Franz König, der spätere Wiener Kardinal (der sich auch heute noch 95jährig in Wien zu Wort meldet, wenn es die Stunde erfordert) 1938 besorgte. Kardinal König, der mit Freude das Jubiläum des großen Benediktiners und „bedeutsamen Pastoraltheologen“, wie er sagt, wahrgenommen hat.

Jais schrieb in diesen Jahren auch noch zwei Bände seiner Predigten,⁵⁸ die Johann Michael Sailer in seinen Vorlesungen empfahl und das Lehr- und Gebetbuch ‚Jesus Christus, unser lebendiges heilige Evangelium‘⁵⁹, in dem Jesus als Leitbild menschlichen Handelns vorgestellt wird.

57) Anonym (wie Anm. 1) 52.

58) Jais Ä., Predigten, die Alle verstehen, und die Meisten brauchen können, Seinen ehemaligen Schülern zur freundschaftlichen Erinnerung; gutgesinnten Christen zur erbaulichen Lesung, 1–2, Salzburg 1821.

59) (wie Anm. 40).

Von Benediktbeuern aus richtete er auch die ‚Wohlthätigkeitsstiftung‘ für die Armen der Gemeinde Mittenwald ein, die er mit 10.000 Gulden dotierte und die bis heute noch Bestand hat.⁶⁰

Hier in Benediktbeuern hat Jais die größten Stunden seines Benediktinerlebens erfahren.

Hier hat er 5 Jahre (von 1761–1766) als Schüler verbracht, 1770 seine Profess abgelegt, 1776 war er hier zum Priester geweiht worden.

Aber hier in Benediktbeuern hat er auch – im Zusammenhang mit der Klosteraufhebung – die dunkelsten Stunden, Tage und Wochen seines Lebens verbracht. Das Jahr 1803 war für ihn das leidvollste seines Lebens: „Ich habe dieses Jahr mehr als in meinem ganzen Leben, und seit einem Monathe mehr, als im ganzen Jahr gelitten: ich darf noch hinzusetzen: Heute mehr, als im ganzen Monath!“, schrieb Jais in einem Brief an den Abt von St. Peter in Salzburg⁶¹.

Die Mönche hatten Ende September 1803 binnen 8 Tagen das Kloster verlassen müssen; Jais war unschlüssig ob er einen Ruf an die Benediktiner Universität nach Salzburg annehmen sollte. Jais stellte sich selbst die Frage: „Unsere guten Leute – in diesem Sturm – verlassen, die uns mit Tränen in den Augen beim Rocke halten, und bitten, wir möchten sie ja nicht verlassen! Ehe ich fortgestoßen werde, fortgehen, und gleichsam freywillig emigrieren!“⁶²

Am 2. April 1803 wurde Aegidius Jais für eine Woche von der Seelsorge suspendiert. Und das kam so: Als am 17.03.1803 der verordnete Localcommissarius von Benediktbeuern, von Ockel die Aufhebung des Klosters promulgierte, fiel Jais die schwere Aufgabe zu, am Benediktsfest die Aufhebung seines von früher Jugend an geliebten Klosters verkünden zu müssen.

Diese Predigt vom 21. März 1803 brachte ihm große Schwierigkeiten ein. Jais wurde bei der churfürstlichen Regierung in München angezeigt und von der Seelsorge suspendiert, weil er in seiner Predigt den Zweck verfolgt habe, die Verfügung der Regierung in ein schwarzes, verhasstes Licht zu setzen.

Jais unterwirft sich der verhängten Strafe, schreibt aber eine acht Seiten umfassende Verteidigungsschrift. Jais nimmt darin von dem Gesagten nichts zurück und unterstreicht, daß seine Aussagen nichts Verurteilungswürdiges an sich hatten.

Jais selbst zählt sich nicht zu den Unaufgeklärten und führt zum Beweis das Urteil eines protestantischen Schriftstellers an, der in dem Magazin von den Erziehungsschriften geäußert hatte:

„Wenn Baiern mehrere solche Männer, wie den Aegid Jais hätte, so würde es dort nicht so finster seyn“.⁶³

60) (wie Anm. 57) 79–95.

61) (wie Anm. 1) 87.

62) (wie Anm. 1) 92.

63) (wie Anm. 1) 89.

Jais wünschte sich einen plötzlichen Tod, weil er fürchtete: „Bei einer langwierigen Krankheit möchte mir die Geduld ermangeln“.⁶⁴ Dieser Wunsch erfüllte sich. In der Nacht vom 2. zum 3. Dezember 1822 wurde er von einem Schlaganfall getroffen. Man fand ihn am Morgen in seinem Bett ohne Bewusstsein, das er auch nicht wiedererlangte. Aegidius Jais verchied am Abend des 4. Dezember, im 73. Lebensjahr, im 53. seiner Profess und im 47. Jahr seines Priestertums. Am 6. Dezember 1822 wurde er unter großer Beteiligung des Landvolkes, das ihn wie einen Heiligen betrauerte, auf dem Friedhof von Benediktbeuern beigesetzt, wo auf der Nordseite der Klosterkirche heute noch sein Grab erhalten ist.

Aegidius Jais war Benediktiner. Benediktiner des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts. Er bejahte die vom Staat zunehmend geforderte Betätigung des Ordens in Seelsorge und Schule. „Wer jetzt in den Orden des hl. Benedikts tritt“, sagt Jais, „der will in demselben leben, wie man jetzt leben soll, nicht etwa wie man darinn vor 1000 und noch mehr Jahren gelebt hat“.⁶⁵

Sein tiefstes Anliegen, zu Christus zu führen, entsprang seiner benediktinischen Frömmigkeit:

Wie für Benedikt gab es für Jais „keine Verwirklichung wahrer Menschlichkeit ohne Beziehung zu Gott und zum Gottmenschen Jesus Christus“⁶⁶.

Und was waren seine Quellen?

„Das heilige Evangelium und das menschliche Herz waren die Hauptquellen, aus welchen ich schöpfte. Beyde sind unerschöpflich“, sagt Jais⁶⁷.

Das Schrifttum von Aegidius Jais, seine katechetischen Schriften im weitesten Sinne, haben zur religiösen Bildung des Volkes im letzten Jahrzehnt des 18. und in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts Wesentliches beigetragen. Wirksam wurden vor allem sein ständiger Hinweis auf Christus und die Ausrichtung seiner Katechese und gesamten Pastoral am Evangelium. In diesem Geiste förderte Jais die Heranbildung einer neuen Generation von Seelsorgern.

Durch das Herausstellen von Person und Botschaft Jesu hat Jais schließlich auch jene geschichtliche Denkrichtung mitgeprägt, der wir deutlicher bei Sailer und vollausgeprägt bei Hirscher und der Tübinger Schule begegnen.

Wenn wir am Schluss versuchen, Jais' Leben und Wirken zusammenzufassen, dann stellen wir als erstes eine wache Wahrnehmung und scharfe Beobachtungsgabe bei ihm fest. Darüberhinaus erfüllte Jais geradezu die Defizite seiner Zeit.

64) (wie 57) 55.

65) (wie Anm. 38) 298.

66) Heufelder E., Benedikt und das Abendländische Mönchtum im Umbruch der Zeit, Freiburg i.Br. 1964, 7.

67) (wie Anm. 58) Bd I, IX.

Zum erstenmal als Gymnasiallehrer in Salzburg; seine Schüler verlangen nach schöner deutscher Literatur, Jais schreibt für sie das „Lesebuch für meine Schüler, zur Bildung ihres Herzens“⁶⁸; er erfährt ihre sexuellen Nöte, er leidet darunter, schreibt für Eltern, Lehrer und Aufseher der Jugend seine Sexualpädagogik und fordert sie zur Mithilfe auf.⁶⁹

Er sieht wie es draußen auf dem Land mit den Dorfschulen bestellt ist; er nimmt die körperlichen und geistigen Bedürfnisse der Schulkinder wahr; sie haben kein einheitliches Buch, da schreibt er die „Schönen Geschichten zur Sittenlehre für Kinder“, macht sich Gedanken über die Weiterentwicklung der Schule.⁷⁰

Für die Kinder schreibt er das „Lehr- und Bethbüchlein“⁷¹ und für die Erwachsenen den „Guten Samen“⁷², ein wahres Volksbuch, mehr als ein Volkskatechismus, ein Lebensbuch, weil in ihm das Leben vorkommt, das christlich gedeutet wird.

Angesichts der bevorstehenden Klostersaufhebung bereitet er die Novizen auf die Seelsorge und Schule vor. Auch hier spürt Jais, was an der Zeit ist und handelt.

Für die großherzoglichen Kinder in Salzburg und dann in Würzburg schreibt er seinen ‚Unterricht in der christkatholischen Glaubens- und Sittenlehre‘⁷³, für die Katechese in der Schule seinen Katechismus und dazu den Kommentar ‚Handbuch zum Unterricht‘.

Seinen lieben Landleuten schenkt er die Familiengeschichte „Valter und Gertraud“⁷⁴. Den Müttern ein eigenes Gebetbuch.⁷⁵

In Jais' Persönlichkeit finden wir als Grundhaltung eine totale Gottbezogenheit, die seine tiefe Frömmigkeit ausformte, aus der heraus er lebte und wirkte.

Sein persönliches Leben war geprägt von Anspruchslosigkeit, sein zwischenmenschliches Verhalten von Hilfsbereitschaft und großer Ehrfurcht.

68) Jais Ä., Lesebuch für meine Schüler zur Bildung ihres Herzens, Salzburg 1784.

69) Anonym (Jais Ä.), Das Wichtigste für Eltern, Erzieher und Aufseher der Jugend, München 1786.

70) (wie Anm.14)63–71; in der Erzählung „die Dorfschule“ entwickelt Jais seine Vorstellungen zur Verbesserung der Schule.

71) Jais Ä., Lehr- und Bethbüchlein für die lieben Kinder, das wohl auch Erwachsene brauchen können, Salzburg 1793.

72) Jais Ä., Guter Samen auf ein gutes Erdreich, Ein Lehr- und Gebethbuch sammt einem Hausbüchlein für gut gesinnte Christen, besonders fürs liebe Landvolk, Salzburg 1792.

73) Jais Ä., Unterricht in der christkatholischen Glaubens- und Sittenlehre, Mit einer Vorerinerung über den Religionsunterricht, Würzburg 1807.

74) Jais Ä., Valter und Gertraud, für das Landvolk auf dem Lande geschrieben, Würzburg 1809.

75) Jais Ä., Gebethbuch für gottesfürchtige Mütter, das auch erwachsene Töchter größten Teils gebrauchen können, Salzburg 1812.

Im Grunde seines Wesens war Jais Seelsorger, Mitarbeiter Jesu am Heile des Menschen.

Er besaß die Fähigkeit, die Bedürfnisse seiner Zeit zu erfassen und den Menschen konkrete und lebensnahe Hilfen zur Verwirklichung des Christseins anzubieten.

Aegidius Jais hatte die Sensibilität für das, was an der Zeit war. Er hat es nicht nur wahrgenommen; er hat alles, was in seiner Kraft lag eingesetzt, um dem Gebot der Stunde gerecht zu werden.

Darin bleibt er uns Vorbild.

Aegidius Jais hat sich in der Zeit der Aufklärung und in der Zeit danach um die Menschen, die Kirche und um seinen Orden verdient gemacht. Dafür haben wir ihm heute, da wir seines 250. Geburtstages gedenken, zu danken.

Und sein Vermächtnis an uns?

Es kann nur bedeuten, entsprechend unseren Talenten, in je unserem Umfeld, das zu tun, was getan werden muss.